



Pränumerations-Preise.

Für Arab:	Mit Postverfendung:
Ganzjährig 10 fl. — fr.	Ganzjährig . . . 12 fl.
Halbjährig 5 " — "	Halbjährig . . . 6 "
Vierteljährig 2 " 50 "	Vierteljährig . . . 3 "

Erscheint jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag.

Arader Zeitung.

Redaction:
Hauptplatz, im Winkler'schen Neugebäude.
Expeditions- und Insertions-Bureau
Hauptplatz, S. Goldscheider's Buchhandlung.
Für das Ausland übernehmen Aufträge für
Inserate die Herren Haafenstein & Bogler in
Hamburg-Altona, Otto Molien u. die Jäger'sche
Buchhandlung in Frankfurt a. M. und A. Schulz
& Comp in Leipzig.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Nro. 155.

Sonntag den 27. December 1863.

XII. Jahrgang.

Einladung zur Pränumeration

auf das erste Semester

— Jänner bis Ende Juni 1864 —

der

„Arader Zeitung.“

Über Tendenz und Haltung unseres Blattes glauben wir uns jeder weiteren Auseinandersetzung enthalten zu dürfen und geben nur die Versicherung, daß wir auch ferner bemüht sein werden, den Anforderungen der Zeit gerecht zu werden, ohne dabei die Opfer zu scheuen, die ein solches Streben uns auferlegt.

Um in der gegenwärtigen Zeit, wo jeder Nachricht über die politische Situation mit lebhafter Spannung entgegenzusehen wird, die neuesten Nachrichten schnellstens mittheilen zu können, haben wir die Veranstaltung getroffen, alle wichtigen Nachrichten auf telegraphischem Wege zu erhalten und werden uns beeilen, diese, ohne Rücksicht auf die Zeit ihres Eintreffens, mittelst Extrablätter sofort zur Kenntniß unserer Leser zu bringen.

Pränumerations-Bedingnisse:

Für Arab sammt freier Zustellung:		Für Auswärtige mit freier Postverfendung:	
Ganzjährig	10 fl. — fr.	Ganzjährig	12 fl.
Halbjährig	5 fl. — f.	Halbjährig	6 fl.
Vierteljährig	2 fl. 50 fr.	Vierteljährig	3 fl.

Wir ersuchen unsere geehrten Abonnenten, deren Abonnement mit Ende dieses Monats abläuft, sowie auch alle Jene, welche sich diesen an schließen wollen, die Pränumeration **noch im Laufe des Monats December** gütigst veranlassen zu wollen, damit die Verfendung keine Störung erleide. — Die Pränumerationsgelder bitten wir **franco** einzusenden zu wollen.

Arad, im December 1863.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Dem Aufruf, welchen der Ausschuß des deutschen Abgeordnetentages an das deutsche Volk gerichtet hat, entnehmen wir Folgendes:

Deutsche Männer! Es ist eure Pflicht, fortwährend jedes gesetzliche Mittel anzuwenden, euren Willen kund zu geben, und eure Regierungen zu bestimmen, solchen selbstständig für sich, wie beim Bunde zur Geltung zu bringen. In manchen deutschen Staaten haben sich die Landesvertretungen bis jetzt nicht äußern können, weil sie nicht versammelt waren. Ihr müßt dafür Sorge tragen, daß sie unverzüglich zusammentreten werden.

Aber nicht auf das, was jene beschließen und die Regierungen rasch oder zögernd, gern oder widerwillig, ausführen, darf gewartet werden. Jeder handle an seiner Stelle, als ob von seinem Thun Alles abhängt. In der Presse, in den Vereinen muß jede neue Wendung der Sachlage besprochen und erörtert werden. — Schon hat in vielen Theilen des Vaterlandes eine freiwillige Selbstbesteuerung begonnen, damit den bedrängten und verfolgten Schleswig-Holsteinern geholfen, damit die Mittel zur Wiederherstellung ihres ganzen und vollen Rechtes vorbereitet und beschafft werden können. Eine solche Selbstbesteuerung muß nun überall in Stadt und Land eingeführt und so eingerichtet werden, daß ihr Ertrag reichlich und nachhaltig ausfalle.

Durch den gestrigen Beschluß der Abgeordnetenversammlung ist hierfür wie für die ganze Bewegung der oft verlangte Mittelpunkt geschaffen. Gewählt von den Vertretern der einzelnen deutschen Länder, zusammengesetzt aus Mitgliedern von Parteien, die sich oft mit Erbitterung bekämpft haben, jetzt aber entschlossen sind, für die Befreiung Schleswig-Holsteins einmütig zusammen zu gehen, darf der Ausschuß sich wohl der Hoffnung hingeben, daß die sämtlichen Hilfsausschüsse für Schleswig-Holstein ihm mit Vertrauen entgegenkommen, und seine Bemühungen, ein einheitliches Handeln herbeizuführen, überall willige und entschiedene Unterstützung finden werden.

Der Ausschuß wird sich in fortwährende Verbindung mit der herzoglich schleswig-holsteinischen Regierung setzen; über die von dem deutschen Volke ihm zur Verfügung gestellten Geldmittel jedoch je nach dem Bedürfnisse und nach gewissenhafter Erwägung selbst entscheiden. Ungeachtet aber bittet er ihm die an vielen Orten bereits aufgehäuften Geldmittel zu überweisen. Was in der entscheidenden Stunde fehlt, kann durch noch so reichlich späteres Zutreffen nicht ersetzt werden.

Ebenso sind an ihn schon jetzt die Listen der Freiwilligen einzuwenden, die bereit sind, sobald Herzog Friedrich das schleswig-holsteinische Heer zu den Waffen rufen kann, in dasselbe einzutreten. An vielen Orten haben die Jurn-, Schützen- und Wehvereine in Verbindung mit patriotischen Männern diese Sache kräftig in die Hand genommen, und eifrig übt sich dort die Jugend in allen Vorbereitungen des Kriegsdienstes. Das muß überall, soweit es die Verhältnisse und Befehle irgend zulassen, nachgeahmt werden.

Endlich ist ungefaunt und mit Ernst dahin zu wirken, daß sowohl die einzelnen deutschen Staaten auf Antrag der Landesvertretungen, wie auch die wohlhabenden Classen der Bevölkerung in den verschiedenen Orten haben die Jurn-, Schützen- und Wehvereine in Verbindung mit patriotischen Männern diese Sache kräftig in die Hand genommen, und eifrig übt sich dort die Jugend in allen Vorbereitungen des Kriegsdienstes. Das muß überall, soweit es die Verhältnisse und Befehle irgend zulassen, nachgeahmt werden.

Zur schleswig-holsteinischen Angelegenheit bringt die „Gen.-Corr.“ folgende Notiz: „Ein Hamburger Telegramm der „Kreize“ meldet, das österreichische Generalcommando, zur Zeit in Hamburg, habe dem Magistrat der freien Stadt angezeigt, daß militärische Uebungen in den Turnhallen nicht gestattet werden dürfen, widrigenfalls von Seite des Gene-

ralcommando's eingeschritten würde. Von vornherein mußte diese Meldung unglauwürdig erscheinen, und auf Grund von Informationen, die man sofort eingezogen hat, stellt sich auch heraus, daß die obige Darstellung des Vorganges eine irrthümliche ist. Die militärischen Uebungen, von welchen die Rede ist, blieben nämlich nicht auf die geschlossenen Räume der Turnhalle beschränkt, sondern erstreckten sich über die Hamburger Vorstadt St. Pauli, also bis dicht an die Stadt Altona, welche keineswegs bereits vom dänischen Militär geräumt war. Es lagen also Provocationen vor, welche Conflict herbeizuführen drohten. Das konnte doch wohl nicht geduldet werden; hierüber waren selbstverständlich die Hamburger Behörden mit dem österreichischen Truppencommando einig. Auf Grund einer Verständigung zwischen den beiden Behörden wurden Maßregeln ergriffen, um jenen provocirenden Vorgängen ein Ende zu machen. Ein peremptorisches, also ungerechtfertigtes Einschreiten des österreichischen Generalcommando's ist nicht vorgekommen.“

Ein Telegramm aus Hamburg meldet: Wandsbeck, welches von den Dänen zuerst geräumt wurde, prangt mit deutschen und schleswig-holsteinischen Fahnen; die dänischen Insignien wurden entfernt. Mittags wurde Herzog Friedrich am Marktplatz unter allgemeinem Jubel feierlich proclamirt.

Die angebliche Erklärung des commandirenden österreichischen Generals, daß er Exerzieren von bewaffneten Schaaeren in St. Pauli nicht dulden und nöthigenfalls dagegen einschreiten lassen würde, ist vollständig unrichtig.

Beide Bundescommissäre sind mit Begleitung hier eingetroffen. Auf der Altona-Kieler Eisenbahn wurde der Güterverkehr in Folge höherer Ordre auf zwei Tage sistirt. Gestern hat der commandirende österreichische General bei dem Altonaer Stadtkommandanten v. Scharfenberg einer Conferenz beigewohnt.

Die „Hamburger Börsehalle“ vom 23. veröffentlicht die Bekanntmachung der Bundescommissäre aus Büchen vom 23. December d. J. Dieselbe kündigt die Uebernahme der Verwaltung von Holstein und Lauenburg unbeschadet der nur zeitweise suspendirten landesherrlichen Rechte an, rechnet auf willige Unterstützung der auf Wahrung der Bundesrechte gerichteten Aufgabe, erinnert, daß die Erbfolgefrage im Bundesbeschlusse nicht übergangen, sondern gewahrt sei, und sagt schließlich: Verbannt also das Mißtrauen, kommt uns mit demselben Vertrauen entgegen, welches wir als Deutsche Euch entgegenbringen, unterstützt uns in Anwendung der geeigneten Mittel, die Ruhe, Ordnung, das Recht und die Gerechtigkeit zu wahren, und eine unzeitige und unüberlegene Einmischung von euren Grenzen fernzuhalten. Die „Börsehalle“ meldet ferner, die Sachsen und Hannoveraner werden Holstein besetzen und Herr v. Könnert zugleich mit ihnen erscheinen.

Das „Dresd. Jour.“ meldet: Die sächsischen Executionstruppen sind am 24. d. M. von Schwarzenbeck auf Eldesloe vorgerückt. Das Stabsquartier ist in Trittau. Der Gesundheitszustand der Truppen ist ein vortrefflicher.

Aus Altona, 24. December, wird telegraphisch berichtet: Heute Morgens rückten die sächsischen Truppen hier ein. Es herrscht ungeheurer Jubel, die Straßen sind mit deutschen und schleswig-holsteinischen Fahnen geschmückt. Mittags wurde in einer von Tausenden besuchten Volksversammlung mit dem größten Enthusiasmus Herzog Friedrich als legitimer Landesherr proclamirt. Die Bundescommissäre hinderten die Volksversammlung nicht; auch wurde

heute die Eiderzollgrenze eingeführt. Rendsburg wird weiter verpflanzt. In Kiel beschloffen die Magistrats- und das Deputirten-Collegium mit der Proclamation des Herzog Friedrich voranzugehen.

Die Rede Napoleons, die er am 21. an die Senats-Deputation richtete, liegt nun im Wortlaute vor, ohne dadurch an Klarheit zu gewinnen. Sie lautet:

„Herr Präsident! Als Organ des ersten Staatskörpers überbringen Sie mir Worte, die mich ergreifen.“

Ich sehe mit Vergnügen, daß die entgegengesetztesten Reden sich in einstimmiger Annahme der Adresse vereinigten und mir ein gleich großes Vertrauen bezugeten, das nicht betrogen werden wird. Das Gute ist, wie Sie wissen, die einzige Triebfeder meines Handelns. Im Innern wie nach Außen wünsche ich Beschwichtigung der Leidenschaften, Eintracht und Einigung.

Mit allen meinen Wünschen ruhe ich den Augenblick herbei, an dem die großen Fragen, welche Regierungen und Völker trennen, auf friedlichem Wege durch ein europäisches Schiedsgericht erledigt werden können. Dies war auch der Wunsch des Hauptes meiner Familie, als es zu St. Helena ausrief: „Sich in Europa schlagen, heißt einen Bürgerkrieg führen.“

Kann dieser große Gedanke, der ehemals ein schöner Traum (utopie) war, nicht morgen schon zur Wirklichkeit werden? — Wie dem auch sei, es wird immer ehrenvoll sein, ein Princip zu verkündigen, das die Vorurtheile einer entschwindenden Zeit zu beseitigen beabsichtigt. Einigen wir also unsere Bestrebungen nach diesem edlen Ziele. Rühmern wir uns nur um die Hindernisse, um sie zu besiegen, und um die Ungläubigkeit, um sie zu beschämen. — Wollen Sie sich, Herr Präsident, zum Vermittler meines Dankes bei dem Senate machen.“

Der einstimmige Ruf: „Es lebe der Kaiser“, erhob sich nach diesen Worten.

Der „Moniteur“ zeigt an, daß der Kaiser am 1. Jänner um 1 Uhr das diplomatische Corps, die großen Staatskörper etc., um halb 2 Uhr die Officiere der Nationalgarde, der Landarmee und der Flotte empfangen wird. Am 2. Jänner, Abends um 9 Uhr, empfangen der Kaiser und die Kaiserin die Mitglieder und die Damen des diplomatischen Corps, sowie auch die Ihren Majestäten bereits vorgestellten französischen und auswärtigen Damen. Für diese beiden Tage wird die Hoftrauer für den König von Dänemark, welche 21 Tage dauert, ausgesetzt werden.

Im Departement der Niphränen ist Isaac Pereira (Regierungs-Candidat) mit 21,227 Stimmen als Deputirter für den gesetzgebenden Körper wiedergewählt worden. Sein Gegner, J. Durand, erhielt 14,861 Stimmen.

Täglich mehren sich die Berichte, wonach in Frankreich eine Krise bevorsteht. Ein sonst gut unterrichteter Correspondent der „R. Z.“ versichert, daß Napoleon III. sich über den Ernst der Lage nicht täuschen soll. So sei es grundfalsch, was die „Zndep.“ von einer Begünstigung des Herrn Rouher nach dessen Rede im Senate gemeldet hatte. Der Kaiser war mit dem Staatsminister nicht zufrieden. Er tabelte, daß dieser zu weit ging, indem er die vorhergehende Verwaltung und insbesondere Persigny's Wahlpolitik vertheidigte. „Wenn Persigny wohl gethan, warum habe ich ihn beseitigt? Ich bin also ein launenhafter Mann (un capricieux)?“ Diese Bemerkung ist fein und zeugt von einer richtigen Auffassung der Umstände.

Die „Nation“ veröffentlicht folgendes Schreiben des Herrn Cubaine, Cabinetsecretär des Prinzen:

gste bereiteten
können in folgen-
empfohlen werden,
öst. W. kr.
35
heiten 35
n . . . 35
gen . . . 35
schungen 35
ren . . . 35
mittel ihre zweck-
erkannten Sei-
erm ist es, welche
ine eindring-
mit und sind an
einige Devot
„Engel“;
N: Apothe-
ULA beim
20. (964-2 S)

lung
reines für
l. J.,
öblt ihr. Cultus-
der geziemend

sidium.
17,500,
en Regierung
halb der näch-
ntial-Anteil-
5 Jänner
des Betrag
schaften, wie
wird, erlaubt
geföhrt wer-
dt

baum,
nächst der
a. M.

22 Dec		
175	31 25	31 75
9 09	19 50	20 00
9 51	20 00	20 50
9 28	15 00	15 25
9 40	101 25	101 40
9 59	101 49	101 59
9 06	89 40	89 60
7 90	118 89	118 99
6 70	46 96	47 00
6 44	16 45	16 40
6 68	5 71	5 72
5 6	5 70	5 72
5 47	9 54	9 56
5 8	16 89	16 85
9 73	9 81	9 85
0 05	10 00	1 05
1 9	11 95	12 00
8	78	1 79
5 5	113 75	119 25

5 — 5 p Ct
5 p Ct
75 — 119 25

engebäude.

Herr Chefredacteur, die „Nation“ hat gestern einen Auszug aus einem durch ein fremdes Journal Sr. M. Sobieski dem Prinzen Napoleon zugeschriebenen Briefe gebracht. Ich bin beauftragt, diesen angeblichen Brief in der unbedingtesten Weise zu dementiren. Derselbe enthält weder in Bezug auf die Form, noch auf den Inhalt, auch ein wahres Wort. Die Ansichten des Prinzen sind hinlänglich bekannt, er hat sie offen und klar auf der Tribüne dargelegt, und dieselben lassen sich in zwei Worte zusammenfassen: Freiheit und Nationalität. Was Italien betrifft, so geht ihm seine Einheit über Alles; zunächst im französischen, dann im italienischen Interesse. Gestatten Sie mir, Herr Chefredacteur, die Bemerkung, daß, ehe Sie diesen albernen und so unwahrscheinlichen Brief veröffentlichten, Sie sich leicht über seine Echtheit hätten erkundigen können, was Ihnen diese Berichtigung erspart haben würde. Genehmigen Sie, Herr Chefredacteur, u. s. w.

Der Cabinetssecretär
Em. Aubaine.

Wien, 24. December. In einer Wiener Correspondenz der „Schl. Ztg.“ wird gesagt, daß man sich nicht täuschen lassen möge, die Ministerkrise sei nur momentan beseitigt, und zwischen dem Herrn Grafen Rechberg und Herrn v. Schmerling habe eine Verständigung nicht stattgefunden, obwohl die beiden Minister mit einander in den letzten Tagen viel verhandelt hätten. Zugleich wird berichtet, daß der siebenbürgische Hofkanzler Graf Radassy sich in Folge seines immer hartnäckiger auftretenden Augenleidens definitiv aus dem Staatsdienste zurückziehe; über die Wahl seines Nachfolgers ist noch nichts entschieden. Der „Freie“ meldet ein Pester Correspondent als eine durchaus verlässliche Neuigkeit die Thatsache, daß im Ministerium während der letzten Tage die Wiederaufnahme der Bemühungen zur Durchführung der Verfassung in Ungarn beschloffen worden ist. Der sehr glaubhafte Correspondent setzt hinzu, daß man darüber einig sei, den ungarischen Landtag einzuberufen und zu diesem Zwecke Neuwahlen vornehmen zu lassen, denen eine Reconstituierung der Comitats vorangehen werde. Schon soll Graf Forgách, der ungarische Hofkanzler, Verhandlungen mit einzelnen Notabilitäten eingeleitet haben. Die Berufung des Herrn Grafen Coronini nach Wien, die Anwesenheit des Bischofs Haynald, die stetigen Conferenzen des Herrn Grafen Rechberg mit dem Minister Grafen Moriz Esterházy — all dies hänge mit dem Plane, die ungarische Verfassungsfrage vorwärts zu bringen, zusammen. Der Plan, vor dem ungarischen Landtage erst den croatischen einzuberufen, soll verworfen und der Besuch des Kaiserpaars in Ungarn im Monate Februar eine beschlossene Sache sein.

Zur Bundesexecution.

Die Besetzung von Holstein durch die Bundesstruppen, welche am 31. beginnen sollte, wurde auf heute (23.) verschoben. Der bezügliche in Hamburg veröffentlichte Befehl des General Hake lautet: „Die zwischen Harburg und Lauenburg cantonirende hannoversche Brigade geht am 23. und 24. über die Elbe und rückt, vereint mit den sächsischen Truppen, über Döbelsor in Holstein ein.“ Das sächsische Corps zieht zuerst ein und ihm folgt unmittelbar das hannoversche Corps. Letzteres, vom Ge-

neral Gebser befehligt, sollte am 21. oder 22. bei dem Zollenpfecker oder bei Harburg über die Elbe gehen und einige Tage entweder in Bergedorfschen oder auf hamburgischem Gebiete cantonniren. So lange kein Widerstand von dänischer Seite bevorsteht, bleiben die österreichischen und preussischen Corps an den Stützpunkten Hamburg und Lübeck stehen und werden vom Obercommando zum Nachfolgen erst dann commandirt, sobald sich die Dänen widersetzen. Dann rückt auch sofort die große österreichische und preussische Reserve nach und das Ganze tritt unter preussischen Oberbefehl. Prinz Friedrich Carl von Preußen wird das große preussische Corps commandiren, gesetzt auch, General v. Wrangel bekäme den Oberbefehl über die ganze combinirte Executions-Armee. Im Falle des Krieges würden Hamburg und Lübeck, als Stützpunkte für die Operation der deutschen Armee, von Bundesstruppen besetzt bleiben.

Das Kopenhagener Blatt „Alytoposten“ schrieb schon unterm 16. über die Modalitäten der Räumung Holsteins durch die Dänen: „Es werden in diesen Tagen Verhandlungen gepflogen zwischen dem Obercommando in Holstein und dem Oberbefehlshaber der Bundesstruppen, General Hake, über die Art und Weise, wie die Räumung Holsteins von Seiten der Dänen stattfinden soll. Man meint, daß diese so geschehen wird, daß die dänischen Truppen sich nach und nach zurückziehen, sowie die deutschen Truppen einrücken und derart, daß ganz Holstein während des Zurückzuges von der einen Seite und des Einrückens von der anderen Seite auf allen Punkten durch reguläres Militär besetzt sein kann, damit es für Freischärler unmöglich wird ins Land zu dringen und (2) zugleich jede aufrührerische Bewegung beherrscht werden kann. Diese Uebereinkunft soll auf Vorschlag der österreichischen Regierung erfolgt sein.“

Als Oberbefehlshaber der dänischen Truppen bezeichnen die Kopenhagener Blätter General-Lieutenant de Meza und als Stabschef desselben den Obersten Kauffmann. Als Chef der Artillerie in der Dänemirke fungirt Oberst Vahl.

Mit größter Bestimmtheit wird versichert, daß die Dänen im Falle der Räumung Holsteins die Stadt Rendsburg besetzt halten wollen. In den zahlreichen Schanzwerken des Dänewerks arbeiten augenblicklich etwa 3000 Mann, größtentheils dem Militärstande angehörig. Es werden dort einige Schanzen neu angelegt, die vorhandenen Laufgräben verbreitert und sämmtliche Hauptwerke mit schwerem Geschütze versehen.

Ueber den Einmarsch der österreichischen Truppen in Hamburg am 20. d. theilen die „P. N.“ folgendes mit:

Morgens um 9 Uhr wurden die ersten mittelst der Dampf- und der Handfahre, von denen jede 300 bis 400 Mann zur Zeit aufnahm, von Wilhelmsburg nach dem Grasbrook übergesetzt, wo sich Tausende von Menschen versammelt hatten.

Um 11 Uhr Vormittags marschirte zuerst ein Bataillon Infanterie nach dem Zeughausmarkt ab. Um 2 Uhr Nachmittags folgte die Artillerie mit 8 sechspfündigen Kanonen. In kurzen Zwischenräumen wurde dann die übrige Infanterie und das Jäger-Bataillon übergesetzt.

Jede Abtheilung wurde beim Anlegen mit der Fahre von einem der Musikkorps des hiesigen Linienmilitärs mit der österreichischen Volkshymne vom Laude aus begrüßt und

vom Stabe des hiesigen Linien-Militärs, mit Herrn Oberstlieutenant Bess an der Spitze, empfangen.

Einer der hiesigen Stabsofficiere gab den Truppen bei ihrem Einzug in die Stadt jedesmal das Geleit, während bei den meisten eines der hiesigen Musikkorps mit klingendem Spiel vorausging, und zwar das Musikkorps des ersten Bataillons bei der Infanterie, dasjenige des zweiten bei den Jägern und das Trompetercorps der Cavallerie bei der Artillerie. Die Infanterie zog zum Theil auch mit eigener Musik ein. Das Uebersetzen, sowie auch die Anweisung der Quartiere ging schnell von statten.

Der Obercommandant des Bundesexecutionscorps, der sächsische General v. Hake, hat, Boizenburg, 18. December, folgenden Tagesbefehl erlassen:

„Kraft der zwischen unsrerem alldurchlauchtigsten Kriegesoberen getroffenen Vereinbarung sehe ich mich zu der Führung der zu dem Einrücken in die Herzogthümer Holstein und Lauenburg zunächst bestimmten Bundes-Executionstruppen berufen. Indem ich an dem heutigen Tage das mir übertragene Commando übernehme, entbiete ich den Officieren, Unterofficieren und Soldaten meinen freundlichen und herzlichen Gruß. Es gilt die heiligen Rechte deutscher Bundesländer gegen langjährige übermüthige Eingriffe zu schützen. Laßt uns zusammenhalten in treuer und feiter Brüderlichkeit und wettstreifen in der Erfüllung unsrerer Pflichten. Der Ruhm und der glorieichen Erinnerungen viele knüpfen sich an die Fahnen Eurer Armee; kommt es zum Kampfe, so werden wir uns dieser Erinnerung würdig zeigen.“

Der Aufstand in Polen.

In allen Handlungen, die die russische Regierung vornimmt, zeigt sich das Bewußtsein der Schwäche oder jenes Gefühl, welches Unmögliches erstrebt und Unnatürliches verlangt, dann aber in Verbissenheit darüber, daß diese Pläne nicht gelingen, in Grausamkeiten und Unmenschlichkeiten übergeht. Um seinen Raub, den es sich selbst nicht erhalten kann, nicht ganz zu verlieren, soll, wie in Wiener Blättern erzählt wird, Rußland geneigt sein, sich eines Theiles des Königreichs Polen zu entledigen und zu diesem Zwecke Preußen und Oesterreich eine Theilung desselben proponirt haben. Das Theilungsproject soll zwischen den genannten Staaten bereits Gegenstand der Verhandlung und der Versuch gemacht sein, England für dasselbe zu gewinnen. Als Vermittler dieses Planes soll am Wiener Cabinet Großfürst Constantin aufgetreten sein. Der Plan soll nicht gänzlich mißlungen sein, dafür will man deutliche Fingerzeige in dem entscheidenden Auftritte gegen die polnische Revolutionspartei in Galizien erblicken. Daß alle diese Enthüllungen etwas Wahres an sich haben, beweist der Umstand, daß die polnische Nationalregierung schon vor einiger Zeit verkündet hat, daß sie jeden, der das Gebiet des Königreichs Polen ohne Proclamation der Unabhängigkeit desselben mit den Waffen in der Hand betritt, als Feind betrachtet und als solchen behandeln werde. Daß aber Rußland auch den kleinsten Theil (wie viel weniger einen großen) nicht eben leichten Kaufes zu verlieren bereit sei, zeigen die schrecklichsten, anstrengendsten Pacificirungsversuche der Russen. Die Verfassung der Bauern ist jedenfalls die kritischste und fatalste Maßregel, wer garantirt der Regierung, daß sich die gegen alles Scherböllische mißtrauischen Bauern mit der Zeit nicht selbst gegen die Regierung wenden werden.

Feuilleton.

Wochenschau.

Aus der Stelle, welche wir unsern Rückblick auf die Begebnisse der Festwoche einräumen, dürfte der freundliche Leser leicht zu der Annahme verleitet werden, daß wir ihn etwas heiter Anregendes zu bieten haben und doch ist dem nicht so. Jeder Tag der abgelaufenen Woche war der „Noth“ gewidmet; im Berathungssaal der Commune, in öffentlichen und Privatcirclen, in den Spalten unserer Blätter, überall trat uns die — Noth entgegen, und während wackere Männer unserer Stadt im Eifer zu östern sich berietzen, wie dieser am Wirkksamsten zu begegnen sei, bildete der glückliche Gedanke unseres geehrten Collegen des Redacteur's R o r n e i: in unserer Stadt einen Verein zu improvisiren, welcher den am meist Bedrängten, mehrere Mal wöchentlich, und wo möglich täglich, eine nahrhafte Suppe zu verabreichen hätte, den Hauptgegenstand der Discussion. Die leidige Politik schien — dem Himmel sei Dank — vergessen und man hörte von nichts Anderem als von — Suppe reden. Wenn drei Menschen sich zusammen fanden, war Einer davon sicher ein Suppen-Jäger, der Zweite Einer der bedauerte, schon auf dem Vogen der lebenswürdigen Frau X oder dem des Zil. Z gezeichnet zu haben und der Dritte der, welcher fragte, wie viel „Portionen“ er zehren müsse.

Dieser edle Wettstreit aber, den Armen und Bedürftigen nach Kräften beizuhelfen, kennzeichnet am besten den Character unserer Stadt und den ihrer wahrhaft lebenswürdigen Bewohner. Wir sagen „lebenswürdig“, weil die Art und Weise, mit der die Arader bisher noch immer einen von ihren Organen, der hiesigen Presse, an ihre Großmuth gerichteten Apell beantworteten, keine andere Bezeichnung zuläßt. Mit einer geschäftigen Rührigkeit beizt sich Jeder, sein Eiferstein herbei zu tragen, und er thut dies keineswegs mit einer sauern, verdrießlichen Miene, sondern mit einem heitern, fröhlichen Gesicht. Man sieht es Jedem ordentlich an, daß ihm das Geben, das Wohlthun Vergnügen mache. Es genügt unserem Arader auch nicht, wenn er gegeben, es läßt ihm nicht ruhen, bis er nicht weiß, daß auch seine Freunde und Bekannte gegeben haben, und diese Eigenthümlichkeit unserer lieben Arader ist mehr als großmüthig, mehr als edel, sie ist — lebenswürdig, und dieser Lebenswürdigkeit kann auch der nicht widerstehen, der hier fremd, wohl mit manchen lieblosen Vorurtheilen gegen unsere Stadt und ihre Bewohner in ihre Mitte trat; er wird von ihr bestrahlt und ehe er sich versteht, ist aus dem härtesten Fremden ein lieber — Arader geworden, der sich dem emsig schaffenden Völkchen, das auch in erster, trüber Zeit die heitere Regsamkeit des Geistes sich zu bewahren weiß, anschließt und Theil nimmt an dessen Freuden und Leiden.

Weil es aber so ist, halten wir sie hoch in Ehren die gute, freundliche Stadt (welche mit ihrem Gemisch von Nationalitäten und Confessionen, welche in brüderlichster Eintracht zusammen leben, ein treues Bild unseres Vaterlandes — abgeben könnte) und widmen ihr freudig das bisshen Kraft, mit dem uns die gütige Vorsehung bedachte. Wer keinen Gulden hat, der gibt den Groschen und so gaben auch wir unsern letzten geistigen Groschen für die „lebenswürdigen“ Arader und die noch lebenswürdigeren A d e r i n n e n her. Doch hat es mit diesem „letzten Groschen“ — wir sind so unbescheiden dies zu bemerken — noch keine Gefahr. Es geht uns wie dem Fortunatus, der eben auch nie mehr als ein Geldstück in seiner Tasche hatte, sobald er aber dies verausgabte und wieder die Finger in dieselbe steckte, auch wieder ein solches darin fand. Großes Geld haben nun auch wir nicht zu verausgaben, doch sobald wir unsere kleine Münze verwerthet, findet sich auch immer wieder eine neue in unserm bescheidenen Schatzkämlein vor. Freilich kommt hier nicht unsere eigene, als vielmehr die Gemüthsarbeit derer in Betracht, welche unsere Gaben entgegennehmen; diese aber sind ebenso großmüthig im Geben, als sie bescheiden und genügsam im Nehmen sind, deshalb hoffen wir mit Gottes Hilfe noch lange mit einander gut auskommen zu können.

Doch wir sind von unserem Thema: die Woche der Noth — oder die Noth der Woche — zu behandeln, zu weit abgekommen und müssen trachten, es wieder aufzunehmen. Ja, es ward nicht allein viel von der Noth gesprochen und manches Gedehrsige gethan, sie der ärmsten Volksklasse in weniger schrecklicher Gestalt erscheinen zu lassen, sondern sie wurde thatsächlich auch in jenen Kreisen gefühlt, welche zwar den Anforderungen des Wagens noch hinlänglich entsprechen, aber die Befriedigung der zahllos neben diesen herlaufenden Bedürfnisse kaum bewerkstelligen konnten, weil — nun weil Noth herrscht; Noth an dem Geld bedeutenden Mittel der Banknoten, jenen auswärts zu gehen und hier so hoch geschätzten Papierzeichen, für welche, trotzdem das Ausland mit einem Ispektigem Stolz darauf herabsieht, hier dennoch 18 Percent und mehr noch geboten werden, und für die man sich hier Güter, Häuser, kostbare Weihnachtsgeschenke, überhaupt Alles kaufen kann, wonach das Herz begehrt, d. h. wenn man sie hat, die arg verschrienen Banknoten nämlich; daß man sie aber eben nicht hat, das ist die — Noth; die Noth für diejenigen, die ihren Lieben gerne eine Weihnachtsgabe kaufen und wieder die Noth für die, welche diese schönen Sachen gerne verkaufen wollten und nicht konnten. Also Noth haben und drüben. Doch außer an Banknoten, war auch die Noth in einem andern Gegenstand fühlbar geworden. An Pöckeln nicht und nicht an Hasen, an Schweineken (Spanferkeln) nicht und nicht an Schweinen, auch an Kalbern, wie andern zahmen und wildem Gethier; an Mohn, Aepfeln, Nüssen und allem eßbaren Zubehör zu den Festtagen fehlte es, woran es fehlte, das waren die Christbaumchen, welche in diesem

Jahre in auffallend geringer Zahl und in noch weniger schönen Exemplaren zu Markte gebracht und zu unverhältniß hohen Preisen ausgesetzt und auch abgesetzt wurden. Diese Noth traf nun auch wieder die Armen; denn die Reichen konnten sich bei unsrer Conditoren reich und geschmackvoll aufgeputzte stattliche Christbäume kaufen. — Doch mit dieser „Noth“ wollen wir unser Nothregister abschließen. Wir hätten zwar noch manche liebe Noth zu registriren, die uns nicht allein in der abgelaufenen, sondern seit vielen, vielen Wochen und Monden drückt und quält; mit dem Beginn des schönsten Festes der Christenheit, in dem Momente aber, als die Lichtlein am Christbaume zu leuchten und die Augen der kleinen und großen Menschenkinder zu glänzen beginnen; den Ersteren vor Freude über die Christbeherung und den Letzteren über die Freude, die sie ihren Lieben bereitet; in jenem Momente, wo zu dem hellen Schein der Freude auch ein Lichtstrahl der Hoffnung sich gesellt, wo Millionen und aber Millionen Herzen alles Leid und allen Schmerz ausgeschieden haben und nur in freudiger Erregung schlagen; in einem solchen Momente noch von der Noth der Gegenwart zu reden, wäre eine Verjüngung an der Allmacht, welche für jede Wunde den heilenden Balsam, für jeden Schmerz einen Trost und für alle Gebueugten, Schwachen und Zaghaften überhaupt den Anker der Hoffnung als Stütze bietet. — Wenden wir also ab den Blick von der in düsterem Dunkel gehüllten Scholle, auf der wir so mühsam uns nun bewegen, richten wir ihn himmelwärts, hinauf zu jenen Regionen, denen das Licht entstammt und hoffen wir, daß eine lichtvolle und freudige Zukunft die Nacht der Gegenwart verdrängen werde. Dann aber wollen wir, wie heute von Noth und den Ereignissen, die sie hervorgerufen, von nichts als von Freude und Lust reden und unsrer geehrten Lesern und freundlichen Leserinnen gar muntere und lustige Geschichten erzählen. Daß diese Zukunft die nächste sei, dies ist der innigste Wunsch, den wir zum Jahreswechsel den Lesern und Nichtlesern dieses Blattes in aufrichtiger Zuneigung weihen. —

Jules Janin's Schlafrock.

Paris, 10. December. Das große Ereigniß des Tages ist der Diebstahl, welcher von Jean Perot, einem Bedienten des Feuilletonisten Jules Janin, an seinem Herrn und Meister verübt wurde. Ein Feuilletonist bestohlen! Zum Glück ist Jules Janin ein französischer Feuilletonist, also ein Mann der bestohlen werden kann, ein Umstand, der bei deutschen Feuilletonisten nicht immer zutrifft. Die Sache machte vielen Spaß. Jules Janin war lange Zeit mürrisch und seine Trostlosigkeit erstreckte sich sogar bis in die Spalten seines Journals, das er „unter dem Striche“ auszufüllen hat. Jules Janin, der dicke Feuilletonist, hat einen Schlafrock, der aus den Zeiten Louis Philipp's stammt, — die Tintenkleckse an demselben rühren noch von jenen Fehlkriegen her, bei denen so viel eble französische Tinte ver-

Fortsetzung in der Beilage.

Bevor sich noch ausgen die Geistern; Selbstkür untergeben birien transp sich Kirche in Segen Alles päpstlichen D Ausdrücken; gegen die den und gegen das Katholicismus fangerien z ganzen Lande polnischen Gt Beiträge einf Gener h Winter, nicht Kriegsschaupl Artillerie-Dp sich eben auch bereits geläub Hofal fröme einem solchen Sacurs an neue Köstner schen Schaar und das gan men auf.

Aus W ben: „Die id schon im übergehen. General Jen großen Ein sprecher dase nem Namen Glückwunsch feint seine A Habel beigel „na wudk! denbeweis er folgenden S tiowo, welche der des M züglich der z standig. I die er an rü eingetricben, schickt, die b jedoch für st

Von eb Zeit hat welche geign fiems in den nehmen, und fixierten Peri nicht früher zu verhe rick

gossen wurde. den Schlafro der mit Aus Tinte, daher Napoleon's conservat g Kleide nun i aller Farben Schickal der schredenerreg als der Sch präsentirend nicht mehr. Erwachen h König III., nicht vorfan ben. In e schwer, d förmliche S Schlafrock einem rarit 25 Francs misser und gepand Ml fragte. U Keit. Cines um Pöcken. Janin? h bejahie n. Verhoffte fogleich 10 fragte der Gascogne sagte Jean Engländer, Alid deime Jean.

Herr hat will ich B Gesag wußte nicht paar Dug Kerniden. Als vernügte, Doch der Joru menschliche nicht ohn 10 Sous ihm leid. fängniß un Janin's is Verlust je

mit Herrn Oberst...
ab den Truppen...
esmal das Ge...
teifigen Musikkorps...
das Musikkorps...
dasjenige des zwei...
rps der Cavallerie...
im Theil auch mit...
die An...
tationen...
ecutionscorps, der...
rg, 18. December,
brigaden Kriegsberren...
führung der zu dem...
nenbung zunächst be...
ndem ich an dem...
übernehme, entbiete...
meinen freundlichen...
te deutscher Bundes...
zu schügen. Laßt...
schaft und weitest...
und der glorreichen...
urer Armee; kommt...
rung würdig zeigen."

in noch weniger...
und zu unerschäm...
ge wurden. Diese...
denn die Reichen...
und geschmackvoll...
Doch mit die...
abfchließen. Wir...
gistriren, die uns...
seit vielen, vie...
; mit dem Be...
in dem Momente...
zu leuchten und die...
nder zu glänzen...
die Christbeherung...
ihren Lieben be...
hellen Schein der...
g sich gefiebt, wo...
les Leid und allen...
freundiger Erregung...
von der Noth der...
ng an der All...
den Balsam, für...
bebenngen, Schwa...
der Hoffnung als...
den Blick von der...
der wir so müh...
ammeltwärts, hinauf...
ammt und hoffen...
auf die Nacht der...
er wollen wir, wie...
sie herbeigerufen...
und unseren ge...
gar muntere und...
zukunft die nächste...
zum Jahreswech...
ttes in aufrichtiger

er Weilage.

Bedor jedoch der Russe Polen freilassen wird, will er sich noch aus demselben holen, was noch zu holen ist. Gegen die Geiligkeit wird jetzt auf die strengste Art verfahren; Jelsinski darf weder amlich noch privatim mit seinen Untergebenen correspondiren; Djalobreski ist ins weiteste Sibirien transportirt. Berg erließ bereits den Befehl, daß sich Kirche und Clerus der Nationaltrauer entschlagen sollen. Gegen Alles dieses protestirt nun ein officiöser Artikel des päpstlichen Organes „Disservatore Romano“ in sehr hitzigen Ausdrücken; man hofft auf einen offenen Protest des Papstes gegen die den Geistlichen auferlegte 12percentige Contribution und gegen das übrige Vorgehen der Regierung gegen den Katholicismus. Außerdem will man nun auf alle die Auswärtigen zuletzt noch eine 3percentige Contribution dem ganzen Lande auferlegen. Wahrscheinlich denkt man, daß die politischen Gutsbesitzer aus Sibirien und vom Ural ihre Beiträge einschicken werden.

Geuer hilft den Russen ihr erster Verbündeter, der Winter, nicht; das nasse Herbstwetter, welches auf dem Kriegsschauplatz herrscht, behindert nur alle Cavallerie- und Artillerie-Operationen der russischen Armee, deshalb rafft sich eben auch der Aufstand auch in jenen Gegenden, wo er bereits gelähmt war, wiederum mit neuer Kraft auf; zu Bofal fördern im Kublainschen die begeisterten Bauern in einem solchen Maße, daß der ihm entgegenstehende Cengierh Zencurs aus Warschau verlangt. Schmelinski organisiert neue Kosiniercorps, diesen albekannten Schrecken der russischen Schaaaren. Mackiewicz ist nach Kowno zurückgekehrt und das ganze Murawiew'sche Gebiet lodert in hellen Flammen auf.

Aus Warschau wird dem „Wien. Lloyd“ geschrieben: Die Spannung zwischen Berg und Murawiew, die ich schon jüngst angedeutet, droht in volles Jernwärrnis zu übergehen. Murawiew steht fester denn je und hat in dem General Zenorief, der als Erzieher des Thronfolgers von großem Einfluß am Petersburger Hofe, einen neuen Fürsprecher dafelbst gefunden. Am St. Michaelstage, als seinem Namenstage, hat er vom Kaiser ein eigenhändiges Gnadensuchreiben erhalten, welchem — Czar Alexander samt seine Tschinowitsch gut — eine Anweisung auf 100,000 Rubel beigelegt war, als Docent, oder wie der Russe sagt: „na wudki“, d. h. auf Schnaps. Dieser kaiserliche Gnadensuchreiben ermuthigte nun Murawiew, seinem Collegen Berg folgenden Reich zu spielen. Das Gouvernament Augustowo, welches von Bergs Administration getrennt und zu der des Murawiew geschlagen wurde, blieb noch immer bezüglich der Finanzen und des Steuerwesens nach Warschau zuständig. Murawiew hat nun 2 Millionen poln. Gulden, die er an rückständigen Steuern im Augustower Gubernium eingetrieben, direct der Warschauer Schatzcommission eingeschickt, die bei dieser Gelegenheit erzwungenen Contributionen jedoch für sich behalten — „na wudki!“

Von ebendasselbst schreibt man dem „Wanderer“: Lange Zeit hat man für schweres Geld eine Person gesucht, welche geeignet wäre, die Vertretung unseres Regierungssystems in dem Zeitjournal des Statthalters Berg zu übernehmen, und dieser Mangel an nach dieser Richtung qualifizirten Persönlichkeiten verschuldete es, daß Bergs Organ nicht früher beginnen konnte, das neue Einschüchterungssystem zu verpfeifchen. Erst vor Kurzem ist es aber der Regierung

goffen wurde. Die Tage nach dem 2. December ließen zwar den Schlafrock auch nicht unbesetzt, aber ein Feuilletontist, der mit Ruhe und kaltem Blute schreibt, vergiebt nicht viel Tinte, daher man mit Recht sagen kann, seit der Herrschaft Napoleon's über Frankreich sei Jules Zanin's Schlafrock conservativ geworden. In diesem historisch denkwürdigen Kleide nun schwebt Jules Zanin seit 20 Jahren Feuilletons aller Farben, es war das seine Robe, in der er über das Schicksal der Künstler und Gelehrten zu Gerichte saß, ... schreckenerregender ist nicht das Kleid des Scharfrichters, als der Schlafrock Zanin's es in den Augen manches sich präsentirenden Debutanten war. Und dieser seltsame Rock ist nicht mehr. Jean Perot hat ihn gestohlen. Als Zanin beim Erwachen seinen Verlust vernahm, war er ergrimmt wie König Al., als er aus dem Traume erwachend, sein Pferd nicht vorfand. Zanin war unfähig, sein Feuilleton zu schreiben. In einem anderen Kleide kamen ihm die Gedanken schwer, und die da kamen, taugten nichts. Es brach eine förmliche Revolution im Hauße Zanin's aus, doch den Schlafrock brachte Niemand wieder, da ihn Jean Perot einem raritätenwüthigen Engländer für den Sportpreis von 25 Francs verkauft hatte. Jules Zanin eilte zum Commisär und ließ seinen Bedienten verhaften. Der arme Tropf genand Alles ein und sagte noch mehr aus, als man ihn fragte. Jean ist eine gute Haut und war stets ein ehrlicher Kerl. Eines Abends schickte ihn sein Herr in die Apotheke um Pillen. „Bist Du der Diener des berühmten Jules Zanin?“ fragte ihn der dort anwesende Sohn Albions. Jean bejahte mit großem Stolge die an ihn gerichtete Frage. „Verstehst Du mir ein Autograf deines Herrn, ich bezahle Dir sogleich 10 Francs dafür!“ — „Was ist ein Autograf?“ fragte der naive Diener. Der Engländer verjuchte sich dem Gaskogner verständlich zu machen. „Das kann ich nicht“, sagte Jean und wollte sich entfernen. „Nun gut“, sagte der Engländer, „so bringe mir einen Frack oder sonst ein altes Kleid deines Herrn, ich zahle es gut.“

Jean bejahte sich eine Weile, dann sagte er: „Mein Herr hat einen alten Schlafrock und einen neuen, den alten will ich Ihnen bringen, er ist so nicht 10 Sous werth.“ Gesagt, gethan. Das Geschäft ward abgemacht. Jean wußte nicht, daß in dem Schlafrock seines Gebieters ein paar Dugend Notizen auf Papier sich befanden, welche die Kerne des zu schaffenden Feuilletons enthielten. Als Jules Zanin seinen Schlafrock und jene Notizen vernahm, war Jean gerichtet. Doch Jules Zanin ist ein gutmüthiger Mann, bei dem der Born bald sich legt. Er fühlte für seinen Jean ein menschliches Mitleid und sagte vor der Polizei — freilich ohne Selbstüberwindung — sein Schlafrock sei etwa 10 Sous werth gewesen und nur um seine Notizen wäre ihm leid. Jean kam mit einer Strafe von 8 Tagen Gefängnis und 20 Francs Geldbuße davon, doch der Schlafrock Zanin's ist unweiderwünscht verloren. Zanin kann wohl den Verlust seines Schlafrockes, nicht aber den Spott überwin-

Bur Arader Zeitung Nr. 155.

gelungen, eine passende Person ausfindig zu machen, deren Antecedentien hinlänglich Garantien bieten, um als Säule das stützende Gebäude des russischen Regime tragen zu helfen. Dr. Lewistam, einst Schulspector, zeichnete sich in frühern Jahren in seinem Wirkungskreise, zu welchem auch die Prüfung von Gouvernanten u. s. w. gehörte, dadurch aus, daß er nur gegen ein besonderes Honorar die Candidatinnen im Examen bestehen ließ und seine diesfälligen Verbindungen benutzte, dem verstorbenen Statthalter Pastewitsch dienlich zu sein. Nach dem Tode dieses Volksbeglückers, als der ebenfalls verstorbene Statthalter Fürst Gortschakoff sich ein Nirgab, „Mißbräuche“ abzuschaffen, verlangte die Volkstimme laut die Entfernung Lewistams, denn die Schulschule, welche der Erziehung dieser Person anvertraut war, wurde förmlich zwangsweise zur Abstattung eines Monatributes angehalten, wenn die Eltern es nicht vollziehen wollten, sich lieber in Sibirien anzusiedeln. Der Scandal war zu groß und Lewistam wurde entlassen. Dessen Dienste waren auch anderweitig nicht mehr verwendbar, wiewohl er in mancher Beziehung nicht ohne Geschäft ist, und er begann eine neue Laufbahn bei der geheimen Polizei; meine Mittheilungen über seine Thätigkeit, welche er auf diesem Punkte entfaltet, würden zu weitläufig sein, und ich charakterisire dieselbe nur damit, daß er von Leuten, denen er vorpfeifelte, daß sie im Verdachte politischer Vergehen stünden, Geld erpreßte. Dieser Mann hatte nun das Glück, aus seiner untergeordneten Thätigkeit von Berg emporgelassen zu werden, um den Statthalter des Kaisers mit Rathschlägen zu unterstützen und dieselben in Bergs Zeitjournal zu veröffentlichen. Vielleicht lehrt diese wahre Erzählung, wie man heutzutage in Warschau eine bedeutende und einflußreiche Persönlichkeit werden könne!

Wlodek. Die aufgeschobene Hinrichtung des Infurgentemajors Beshi hatte am 17. December stattgefunden. Er starb mit den Worten auf den Lippen: Es lebe Polen! Nach dem „Invalid“ kam Beshi aus Italien am 1. September in Polen an und wurde zum Kriegschef des Kenczyner, Gostynier und Wlodeker Districtes ernannt.

(Telegramm der „Arader Zeitung.“)
Hamburg, 26. December. Aus Kopenhagen trifft die Nachricht von der Demission des Ministerium Hall hier ein. Die Telegrafverbindungen zwischen hier und Holstein ist unterbrochen. Altona war gestern glänzend illumirt. Wegen Sacularisation der Klöster erklärte sich die holsteinische Kammer (?) in Permanenz.

Neuestes.

Berlin, 24. Dec. Der französische General Fleury ist aus Kopenhagen hier eingetroffen und hat mit den maßgebenden Persönlichkeiten conferirt. Der Envoysé des Kaisers von Frankreich gibt die beruhigendsten Zusicherungen über dessen friedliche Intentionen; er habe eindringlich der dänischen Regierung gerathen, den Verpflichtungen gegen den deutschen Bund nachzukommen. Fleury reist über Wien.
Altona, 24. Dec. In Kopenhagen ist nach Abreise des Generals Fleury eine äußerst energische Note des briti-

den, der von boshafte Leuten über ihn ausgegossen wird. Ein Theaterdirector, dem Zanin durch seine boshafte Bemerkungen manchen Verdruß bereitet hat, hat bei einem Theaterdichter ein Vaudeville bestellt, das den Titel führen wird: „Der Schlafrock des Herrn Jules“, ein Seitenstück zum „Oberrock Napoleon des Großen“. (Neue W. Thtr.-Z.)

Eine Frau, die ihren Mann einsperren läßt.

(Eine Wiener Gerichtsscene. — Aus der „Presse.“)

Wien, 24. December. Vor dem Leiter eines hiesigen Bezirksgerichtes erschienen dieser Tage ein Mann und eine Frau. Sie nennt sich Amalie B., ist eine hübsche Brünette, geschmackvoll und reich gekleidet. Er hingegen trägt sich minder elegant, er stützt sich auf einen Stock, und ein Wadmann, der ihn auf jedem seiner Schritte begleitet, deutet an, daß er sich derzeit im Schuldgefängnisse befindet. Merkwürdig ist der Eindruck, den die beiden Leute auf einander machen. Als sie ihn gewahrt wird, tritt sie einige Schritte zurück, er hingegen avancirt; er will sprechen, sie macht eine abweichende Bewegung. Endlich heißt sie der Richter Platz nehmen. Die beiden setzen sich, rücken die beiden Stühle aber soweit es geht aus einander und wechseln Blicke, die offenbar nur bestimmt sein können, die Verachtung, die der eine Theil für den andern hegt, auszupressen. Kein Mensch würde vermuthen, daß das ein Ehepaar, noch dazu ein jung verheirathetes ist.

Wir lassen den Mann sprechen: Herr Richter! Ich sitze jetzt schon seit sieben Monaten im Schuldgefängnisse. Meine Frau, die Sie hier sehen, ist es, die mich einsperren ließ, die von einem meiner Gläubiger einen Wechsel von 200 fl. auf mich kaufte, und die nun, nachdem sie mich aus dem Hause hat, das Leben, das sie vor ihrer Verheirathung führte, fortsetzt. Der Kaufmann W., derselbe, von dem sie den Wechsel kaufte, um mich aus dem Hause zu bringen, vertritt nun meine Stelle bei ihr. Sie will mich ein Jahr im Gefängnis schmachten lassen, um mich wahnsinnig zu machen und mich dann für immer los zu sein. Der Richter: Haben Sie Kinder? Der Mann: Ich habe keine. Die Frau: Ja, Eins haben Sie, mein Herr! — Der Mann: Amalie! Hast Du vergessen, daß das Kind, von dem Du sagst, es sei das meine... Die Frau, einfallend: Ich bitte, Sie — zu sagen, mein Herr! — Der Mann (fortfahrend): Daß dieses Kind im achten Monat unserer Verheirathung zur Welt gekommen ist? Ich wurde damals nicht einmal gefragt. Das Kind wurde auf den Namen des Herrn W. getauft, W. genirte sich als Vater, und ich muß gerechterweise staunen, wie ich heute plötzlich dazu komme, der Vater zu sein. — Der Richter (zur Frau): Ich muß mich nun an Sie wenden. Sie sind 28 Jahre alt und Modistin. — Frau: St.: Ja.

schen Cabinets eingelaufen, welche die dänische Regierung gebieterisch auffordert, dem deutschen Bunde Concessionen zu machen und der Execution nicht mit Waffen sich zu widersetzen. König Christian ist zum Nachgeben gestimmt, die Gewaltthäter fürchten die Bevölkerung der Residenz.

London, 24. Dec. Carl Russell machte den Cabinetten von Wien und Berlin die Anzeige, er habe den Londoner Vertrag den Kronjuristen zur Begutachtung und Erläuterung vorgelegt. Dieselben sehen darin einen synagogematischen Tractat, der Preußen und Oesterreich nicht bloß Dänemark gegenüber binde, sondern auch den andern Signataren gegenüber, selbst wenn Dänemark seine Verpflichtungen nicht erfüllt.

Arad, 26. December. Gestern Vormittags 9 Uhr fand die General-Versammlung des Arader i. r. Humanitätsvereines statt. Der Herr Gemeindepriester Ignaz Deutsch, der theils durch die Trauer um das Ableben seiner Gattin, theils durch Unwohlsein sich einige Wochen von der Leitung der Gemeinde und ihrer Anstalten zurückgezogen hatte, nahm heute zum erstenmale wieder den Präsidentensitz ein und wurde von der ganzen Versammlung mit Klän begrüßt. Nach einer kurzen Ansprache erklärte der Herr Vorsitzende die Sitzung für eröffnet und ließ den Jahresbericht über das Wirken des Vereines im Jahre 1863 verlesen. Da derselbe in den nächsten Tagen schon durch den Druck veröffentlicht werden soll, so beschränken wir uns darauf hier nur zu erwähnen, daß darin mit ergreifenden Worten das Elend geschildert wird, das unter den hierortigen i. r. Armen herrscht, und daß die dem Vereine zu Gebote stehenden Mittel nicht mehr ausreichen, um dieselbe nur einigermaßen zu lindern. Auf Antrag des Ausschusses wird in diesem Winter außer der gewöhnlichen statutenmäßigen Vertheilung an Holz und Geld, durch 3 Monate, vom 1. Jänner l. J. angefangen, allwöchentlich an i. r. Arme Brot vertheilt werden, zu welchem Behufe die Herren Gebrüder Neumann 16 Centner, Herr Ignaz Deutsch 10 Cr., Herr Moises Hirsch 1 durch Herrn Paul Waltsch 10 Cr., Herr Moriz Klein 2 Cr., Herr Salomon Wald 2 Cr. und für seine Tochter Fräulein Pauline Wald 1 Cr., Herr Gustav Chorin 2 Cr., Herr Bernhard Roth 2 Cr. und Herr Moriz Scharf 1 Cr. Mehl spendeten. Der Bericht enthält einen Appell an die Wohlthätigkeit der i. r. Gemeindeglieder, der gewiß nicht ungehört verhallen und Selbsten geben wird, in diesen Blättern noch weitere Spenden verzeichnen zu können. Zur Holzvertheilung spendete Herr V. A. Trahtler 5 Klafter und Herr F. D. Wirtelmann 2 Klafter Holz. Dem Berichte entnehmen wir ferner, daß bei Gelegenheit der Vertheilung im Jänner 1863 16 Klafter Holz, 145 fl. in baarem Gelde und 10 Cr. Mehl, welches letztere Hr. Ignaz Deutsch bei Gelegenheit der vorjährigen Generalversammlung spendete, vertheilt wurden. Monatsgelder erhielten 8 arme, erwerbsunfähige Individuen im Gesamtbetrage von 152 fl. 50 kr. Im Laufe des Jahres wurden 41 Arme unterstützt mit 207 fl., worunter Gaben mit fl. 25, 20, 15 und 10; endlich wurden 41 arme Jöglinge der hiesigen i. r. Haupt- und Unter-Realsschule, die unentgeltlichen Unterricht genießen und mit den nöthigen Schulbüchern und Lehrmitteln auf Kosten der Gemeinde versorgt werden, mit Winterkleidern versehen,

Richter: Haben Sie Kinder? — Frau St.: Ja, ich habe vier.

Richter: Was sagen Sie zu der Anlage Ihres Mannes? — Frau St.: Oh, er hat mir längst verziehen, ich habe Briefe, die das beweisen können. Aber er ist — ein furchtbarer Mensch. Ich bin bei ihm nie meines Lebens sicher. Denken Sie, was er thut: Nachdem er schon im Schuldenarreste sitzt, fällt ihm ein, daß ich ihm 50 fl. für Kostgeld schulde. Ich kann nicht zahlen, er benützt das, und verlagert mich. Wenige Tage vergehen, und ich sitze im Schuldgefängnisse. Nun hat er das Vergnügen, mich mit seinen eifersüchtigen Blicken den ganzen Tag zu verfolgen, und mir wegen meines Lebens Vorwürfe zu machen. Ich soll ihn lieben, obwohl er wahnsinnig ist. — Der Mann läßt diesen Sermon, der schneller gehalten wurde, als er sich liest — ruhig über sich ergehen, und sagt dann: Aber Amalie! Dich hat Herr W. aus der Haft befreit, und mich läßt Du sitzen. Hast Du vergessen, daß ich mit Dir vor dem Altare stand, daß ich Dich mit drei Kindern, die keinen Vater, keinen Namen hatten, zur Frau nahm! — Sie giebt — keine Antwort, sondern lächelt. — Der Richter verliest eine Reihe von Briefen, die St. an seine Gattin aus dem Schuldgefängnisse schrieb. Sie sind alle im rührenden Tone gehalten, und die Sprache, wenn er sie liest, ihm nur wieder die Freiheit zu geben, eine wahrhaft glühende. Bei allen ihren Fehlern liebt St. seine Frau sehr, wie ein junger Liebhaber.

Richter (zu dem Manne): Wie mir scheint, ist der Grund Ihrer heutigen Anlage wohl nur der, daß Sie aus dem Schuldenarreste befreit werden. — Herr St.: O nein! Sie soll dafür büßen. — Richter: Aber Sie hatten sie ja doch schon im Arrest. — Herr St.: Wohl, aber sie hat Herr W. befreit, und ich, der ich nie etwas begangen habe, muß jetzt von der Polizei herumgeführt werden. Ich war Beamter in einem großen Institute, als ich herincam; heute hat mich meine Frau um meinen Verdienst gebracht, und ich kann betteln gehen.

Mittlerweile tritt der schon öfters erwähnte Herr W. in den Verhandlungsaal. Sein Erscheinen wirkt belebend auf die Angeklagte und niedererschlagend auf den Kläger. Er eilt auf W. zu, und erzählt den Sachverhalt. Herr W. aber ist großmüthig und kauft den Wechsel von Frau St. zurück. Er kann nicht umhin, Herrn St. anzukündigen, daß er von nun an frei ist, daß W. nun wieder sein Gläubiger sei, und daß er ihm gestatte, zu zahlen, wann und wie er wolle. St. nimmt das Geschenk dankbar an; er ist froh, nun endlich aus den Händen seiner Frau befreit zu sein; er macht sich nichts daraus, daß dies durch seinen Nebenbuhler geschieht, und erklärt mit eineremmale, daß er die Klage gegen seine Frau zurückziehe. Der Richter fällt darauf den Ablassungsbeschluß.

u. z. wurden 38 Röcke, 28 Paar Hosen und 28 Paar Stiefel vertheilt, wofür 282 fl., 95 kr. ö. W. vorausgab wurden. Außerdem wurden noch 21 Paar Galoschen — eine Spende der Frau Ch. Wallfisch & Söhne — theils in der ihr. Mädchenstiftung, theils im ihr. Spitale vertheilt. Der Vereinsfonds ist durch Spenden in diesem Jahre im Gesamtbetrage von 261 fl. 40 kr. von 2510 fl. 99 kr. auf 2772 fl. 39 kr. angewachsen.

Die Armen-Cassa für fremde, durchreisende ihr. Arme, durch den Gemeinde-Vorstand im Februar l. J. gegründet, um dem Unwesen der fremden Bettler zu steuern, hat an nahezu 400 derselben 248 fl. 59 kr. vertheilt.

Nachdem die Verlesung des Berichtes vollendet war, erklärte die Generalversammlung einstimmig zu Protocoll, daß der Ausschuss das in ihn gesetzte Vertrauen in eclaircissement Weise gerechtfertigt und sich um den Dank des Vereines verdient gemacht habe. Die mit Acclamation erfolgte Wiederwahl des ganzen Ausschusses bestätigte die protocollarisch ausgesprochene Anerkennung seiner Thätigkeit. Nur für 3 theils durch Wegziedlung, theils durch Resignation ausgetretene Ausschussmitglieder mußte eine Neuwahl vorgenommen werden. Der Ausschuss pro 1864 besteht aus den folgenden Herren: Heinrich Blau, als Ausschusspräsident, Moriz Klein, Cassier, Deutsch Abraham, Friedmann Wolf, Hecht Emanuel, Krauß W. L., Rosenbergs Leopold, Schwarz Sigmund, Steiner Wolf und den neugewählten: Kanizer Hermann, Scharl Samuel, Wallfisch Jacques und den Gemeinde-Notar Leopold Rosenbergs als Vereins-Secretär.

Tagesneuigkeiten.

Urad. Im Nachfolgenden geben wir das Verzeichniß jener edlen Wohlthäter, welche nachträglich der Subscription zur Erlangung der Mittel, um den Armen unserer Stadt während der strengeren Wintermonate, wo es ihnen auch zumeist an Arbeit fehlt, eine warme Suppe verabreichen zu können, beigetreten und ihre milden Gaben theils voll einzahlten, theils auch sich vorbehalten, diese in Wochenraten zu erlegen. Zu den letzteren gehören und zwar mit einer wöchentlichen Rate

zu 20 Nr.:	
Herr Franz Penzsch, Amtsleiter des hiesigen Telegrafenamtes;	zu 1 fl.:
die Herren Carl Kohn & Comp.	
Von den beiden Genannten die erste Rate	1 fl. 20 kr.
Ferner haben subscibirt und baar erlegt:	
Herr Ferdinand Schöpf	1 „ 30 „
„ Desreicher-Keleti	1 „ 30 „
„ J. Domány	5 „ 20 „
„ S. Heeger	1 „ 30 „
„ Josef Hirschmann	2 „ 60 „
„ Leopold Barth	1 „ 30 „
„ Fr. Bertha Galande	1 „ 30 „
„ Fr. Sabbas v. Serb	1 „ 60 „
„ Josef und Frau Anna Guttman	3 „ 90 „
„ Fr. Baronin v. Lederer	1 „ — „
„ Frau Christine v. Wieser	2 „ — „
Zusammen 24 „ —	
Hiezu der bereits ausgewiesene Barbetrag von 125 „ 20	
macht im Ganzen	149 „ 20 „

Da wir unsern Bogen morgen abzugeben haben, so ist also die Subscription bei uns vorderhand geschlossen und wir beehren uns nur noch, den edlen Wohlthättern im Namen der Armen unseren innigsten Dank auszusprechen. Ueber die Abfuhr und richtige, im Sinne der großherzigen Spender erfolgte Verwendung der uns gültig anvertrauten Gaben, werden wir, sobald ein leitendes Comité oder ein Ausschuss die ganze Angelegenheit in Händen genommen haben wird, eingehend Bericht erstatten und öffentlich Rechnung legen.

* Eine in Bezug auf die Nothlage eines großen Theils der hiesigen Bewohner erfreuliche Nachricht ist es, die uns eben zugeht. Die ungarische Bodencreditanstalt soll nämlich das Gesuch unserer Commune um ein Darlehen von 20,000 fl. nicht allein, eben in Berücksichtigung der Nothlage, in kürzester Zeit zustimmend erledigt, sondern auch dasselbe statt in Pfandbriefen in baarem Gelde auszufolgen bereit sein. Wie wir hören, soll Herr Bernhard Deutsch, Vertreter und Theilhaber der Großhandlungsfirma Ignaz Deutsch & Sohn in Pest, mit der Empfangnahme der Darlehenssumme von hier aus bevollmächtigt worden sein. Durch dieses höchst liberale Vorgehen des vaterländischen Creditinstitutes wird nun die Stadt in die Lage kommen, sofort öffentliche Arbeiten vornehmen und zahlreichen Arbeitern einen Broderwerb geben zu können.

* Aus **Urbán** wird der „Kronst. Ztg.“ geschrieben: „Der bekannte Parteigänger **Sanku** geht hier in zerissenen Bauernkleidern herum. Der im Jahre 1848—49 so gefürchtete Führer nimmt heute vorlieb, wenn man ihm einige Kreuzer auf Schnaps und Tabak gibt. Kürzlich hörte ich ihn flöte blasen und da dachte ich: nemo in sua Patria Profeta!“

* Der k. k. Hofpianosorte-Verfertiger Herr Friedrich Schubar in Wien, in dessen Salon die schönsten Concerce abgehalten werden, exponirt wahre Prachsinstrumente, die vermöge ihrer Tonhöflichkeit und Leichtigkeit des Anschlages, sowie durch ihre elegante äußere und innere Ausstattung mit jeder Clavierfabrication, sei es auch die des **Erard** in Paris, siegreich concurren können. Einen Beweis dafür lieferte das aus matt geschliffenem Palisanderholz in Renaissancestyl verfertigte Piano, welches bei der jüngsten Londoner Ausstellung, durch die bisher unerreichte Klarheit des Tones und durch eine neue Construction des Resonanzbodens, die allgemeinste Bewunderung erregte. Herrn Schubar wurde die Genugthuung, die Vollkommenheit seines Claviers von der Londoner Jury, trotz so vielfacher Rivalität, öffentlich anerkannt und gekrönt zu sehen.

* Se. Erlaucht **Gustav Graf zu Königsegg-Aulendorf** hat für die Nothleidenden in Ungarn einen Betrag von 1000 Gulden dem königlichen Hofkanzler zugewendet. — Die großmüthige Spende wurde im Wege des königlichen Statthalters in Ungarn ihrer Bestimmung zugeführt.

* Der römisch-katholische Bischof von Siebenbürgen, **Dr. Haynald**, befindet sich gegenwärtig in Wien und ist vor einigen Tagen von Sr. Excellenz dem Grafen **Neuberg** empfangen worden.

*(Eine Berichtigung von Deák.) Am 22. d. erschien Herr Franz Deák im Redactionsbureau des „Magyar Hírlapja“ und sagte den eben anwesenden Mitgliedern der Redaction, es sei wohl unbedenklich von ihm, daß er die Notiz, in welcher sein Name nur mit dem Anfangsbuchstaben D. angeführt, und er der „erste liberale Mann“ Ungarns genannt wird, auf sich nehme, allein es seien von so vielen Seiten in Betreff dieser Notiz Interpellationen an ihn gerichtet worden, daß er sich gezwungen sehe, zu erklären, daß er die in jener Notiz erwähnte Aeußerung gar nie gethan habe.

* Ueber die aufrührerischen Proclamationen schreiben die „Ang. Nachr.“: Wiener Blätter bringen eine Notiz über das Ausschreiben einer aufrührerischen Kundmachung in jüngster Zeit, welches in einigen Städten des Landes Ungarn stattgefunden und umfassende militärische Vorkehrungsmaßregeln bewirkt haben soll, ohne daß sich irgendwo das geringste Zeichen einer Ruhestörung kundgegeben. Wie wir erfahren, ist dieser abgeschmackte und lächerliche Vorgang nicht der entferntesten Beachtung würdig und von der Öffentlichkeit auch ganz ignoriert. Unrichtig ist es übrigens, daß militärische Vorkehrungsmaßregeln ergriffen worden wären. Oder versteht man darunter die militärischen Nachpatrouillen in einigen größeren Städten des Landes? Diese Patrouillen bestehen indess schon seit längerer Zeit im Interesse der allgemeinen Sicherheit, und zwar mit gutem Erfolg. Bei dieser Gelegenheit wollen wir constatiren, daß der öffentliche Ordnung- und Ruhefinn nichts zu wünschen übrig läßt, was mächtig dazu beitragen wird, daß die öffentlichen Angelegenheiten des Landes je eher in Verhandlung kommen.

* Nach amtlichen Mittheilungen herrscht die **Rinderpest** noch in sieben Ortschaften des roman-banater Grenz-Regimentsgebietes und hat bisher einen Verlust von 2816 Stück verursacht; in den überwählten sieben Ortschaften sind noch 15 Stück kranken Rindviehes unter ärztlicher Behandlung geblieben; in Folge derselben Seuche sind außerdem 409 Stück Schafe umgekommen. Die Grenzsperrre an der Moldauer Grenze wird noch fortwährend aufrecht erhalten. Bezüglich des aus Serbien eintreffenden Rindviehes wird eine zehntägige, bezüglich der Schafe aber wegen der in den Semendriar und Belgrader Bezirken herrschenden Schafpest eine fünfjährige Beobachtungsfrist in Anwendung gebracht. Wegen der in Bosnien herrschenden orientalischen Rinderpest wurde bezüglich des von dort einzuführenden Rindviehes die Contumazdauer auf 20 Tage festgesetzt. Aus Anlaß der im Gebiete des deutsch-banater Grenzregiments ausgebrochenen orientalischen Rinderpest hat das serbische Ministerium die Einfuhr von Rindvieh und der davon stammenden Rohproducte nach Serbien verboten.

* Dieser Tage — so erzählt der „Független“ — traf in Pest ein reicher Engländer ein, welcher sich nach dem Alfeld begeben wollte, um zu sehen, wie daselbst die Leute Hungers sterben. Bevor er von Pest weiter reiste, kaufte er sich vorsichtiger Weise drei Loth Brod und einige Pfund Käse ein. In Szegedin traf er gerade zu jener Zeit ein, in welcher, dem Gerüchte zufolge, gewisse Proclamationen ausgestreut worden waren. Sein eigenthümliches Gepäc machte ihn verdächtig, und seine Weigerung, dasselbe unterzuchen zu lassen, so wie der Umstand, daß er nur gebrochen deutsch sprach und sich nicht verständlich machen konnte, steigerte den Verdacht, so daß die betreffenden Untersuchungsorgane endlich auch die Brode zerschnitten, ohne jedoch in denselben Proclamationen zu finden.

* (Literarisches.) In jespiger Zeit, wo alle technischen Erzeugnisse in möglichster Vollkommenheit verlangt und geboten werden, sind, um nicht zurückzubleiben, einem großen Theile der Gewerbetreibenden geometrische Kenntnisse und Fertigkeit in geometrischen Zeichen ein notwendiges Bedürfnis geworden. Höchste Accurateße, Zelterparniß und mancherlei Kunstgriffe sind der Gewinn hiervon. Unseres Erachtens wird dieses wirksame Mittel zur gewerblichen Vervollkommnung durch eine uns kürzlich zu Gesicht gekommene Schrift geboten, welche unter dem Titel: „die Geometrie und das geometrische Zeichnen in practischer Anwendung auf die Berufsarbeiten der Künstler und Handwerker vornehmlich der Lithographen, Mechaniker, Maschinenbauer, Bild- und Steinhauer, Maurer, Zimmerleute, Dach- und Schieferdecker, Tischler, Klempner, Kupferschmiede, Schlosser, Gebäudemaler und Anstreicher, Gärtner u. s. w.“ zum Selbstunterricht herausgegeben von **L. Rudolphi** — 15 Sgr. — bei Voigt in Weimar erschienen ist. — Das nützliche Büchlein ist übersichtlich und leicht verständlich verfaßt; es gibt das Wissenswürdigste und Nothwendigste aus der Geometrie, verlangt aber dabei durchaus keine gelehrte Vorbildung. Die 132 dazu gehörigen Abbildungen sind exact gearbeitet und erhöhen um Vieles den Werth des Ganzen.

* Als ein wahrhaft nützlicher Wegweiser, der den in die Welt tretenden jungen Leuten in allen Verhältnissen zu dienen bestrbt ist, kann der in Weimar erschienene: „Angehende Weltmann, oder die Kunst zu leben und den Anforderungen der guten Gesellschaft und des Anstandes zu entsprechen“ von **S. Flottwell**. 4. Auflage, 7 1/2 Sgr. genannt werden. Es ist dies keines der Complimentbüchlein von gewöhnlichem Schlage, sondern eine mit großer Welt- und Menschenkenntniß geschriebene Anleitung zu einem tact- und maßvollen Betragen im geselligen Verkehr, eine kluge Belehrung, wie man sich in weiteren Kreisen bewegen soll, um unter Menschen von Bildung einen Platz, Achtung und Wohlwollen zu erringen.

* Dem „Bozor“ zufolge ist der Statthalter **Jurkovic** den 19. d. M. in dem Gebäude der Agrarischen Rechtsacademie erschienen und hat daselbst von 5 Uhr bis spät in die Nacht den Director und die Professoren verhört. Das Stadgespräch will die Ursache dieser Untersuchung unter Anderem in einem „Bozor“-Artikel gefunden haben, der die bekannte, dem Professoren-Collegium der Academie gewordene ungnädige Ansprache des Banus zum Gegenstande hatte. — Die Hofkanzlei hat entschieden, daß der jüngst suspendirte Director der Kreuzer landwirthschaftlichen Anstalt, Herr **Lamb**, wieder in sein Amt eingesetzt werde. — In der Particularcongregation des Agrarcomitatos vom 21. d. berichtete, wie die „Agr. Z.“ meldet, Statthalter **Reidner** über schwere Ungehörlichkeiten, die sich die auf Steuerexecution befindliche Militärmannschaft im Central-Stuhlbezirk zu Schulden kommen ließ. Die Bewohner seien sehr erbittert und zum thätlichen Widerstand bereit. Es wurde beschlossen, die Statthalterei hievon in Kenntniß zu setzen.

* Wien, 24. Dec. (Breitgerichtlich.) Die auf gestern anberaumte gemeinsame Schlussverhandlung gegen Herrn **Dr. L. Komper** ist auf nächsten Montag, den 28. d. M., vertagt worden. — Bei dem hiesigen Landesgerichte wurde gegen den Rabbiner der jüdischen Gemeinde **Lundenburg**, Herrn **Dr. Miller**, eine Klage wegen Ehrenbeleidigung durch die Presse anhängig gemacht. Es handelt sich um eine von **Dr. Miller** verfaßte Brochüre. — Die vorgestern Abends ausgegebene Nummer des „Volksfreund“ wurde noch an demselben Abend confiscirt. Eine Correspondenz aus Innsbruck soll, wie die „Wien. Ztg.“ beifügt, hiezu den Anlaß gegeben haben. Der „Volksfr.“ selbst berichtet darüber: In der Redaction, der Druckerei und der Expedition des „Volksfreund“ wurde vorgestern Abends und gestern Morgens eine amtliche Durchsichtung vorgenommen, welche mehrere Stunden in Anspruch nahm. Gegenstand der Revision war das Ma-

nuscript einer Correspondenz aus Innsbruck. Dasselbe wurde nicht vorgefunden. Die drei Nummern des vorgestrichen Blattes, welche in der Druckerei noch vorfindig waren, wurden mit Beschlag belegt. * Der Polizeichef der geheimen Nationalregierung von **Warschau** war, wie eine Wiener Localcorrespondenz erzählt, vor einigen Tagen in Wien angekommen und bei einem hier lebenden Historienmaler polnischer Abkunft abgefragt. Die Wiener Polizei wurde bald von dessen Anwesenheit avisirt und ist derselben Correspondenz zu Folge, dessen Verhaftung letzten Dienstag vorgenommen worden. Der Verhaftete heißt angeblich **J. Bent**, hatte aber auch einen Paß auf einen anderen Namen lautend, bei sich. Er ist vorgestern mit dem Begleitzuge der Nordbahn in Begleitung des Polizei-Commissärs **Ritter** von **Rosenbaum** nach **Krakau** abgeführt worden.

* (Bentkowski.) Wie die „Schwila“ erfährt, hat in Folge der Berufung der Staatsanwaltschaft das Oberlandesgericht das Urtheil des Landesgerichtes, daß den preussischen Landtagsabgeordneten Herrn **Wladimir Bentkowski** zu einem Monat Kerker verurtheilt, während jene auf vier Monate angetragen hatte, geändert und die Strafe von einem Jahr Kerker bestimmt. Herr Bentkowski hat gegen dieses Urtheil Berufung an die höchste Instanz eingelegt.

* Das höchste Eintritzgeld, welches bisher bei einer Schaufstellung noch gezahlt worden ist, dürfte wohl der „Bazar“, welcher zum Besten der Congregation der „grauen Schwestern“ (Zertimmerinnen vom Orden des heiligen Franciscus) im Saale der Sophieninsel in Prag veranstaltet wurde, erhalten haben. Se. Majestät Kaiser **Ferdinand** hat nämlich den „Bazar“ besucht und der Cassé fünfzehntausend Gulden übergeben lassen.

* (Es ist doch gut, wenn man eine Frau hat.) Nr. 100 des zu **Frankenstein** erscheinenden Kreisblattes enthält folgende Anzeige: „Da ich in diesem Jahre an einer ungewöhnlichen Aufregung leide, welche mich, besonders wenn ich noch ein Glas getrunken habe, keine Folgen meiner Handlungen bedenken läßt, so daß ich wiederholt im Zustande der Unzurechnungsfähigkeit durch ausgefallene Bescheide die empfindlichsten Verluste erlitten habe, so erkläre ich hiemit öffentlich, weil ich mich und die Meinigen durch meinen beklagenswerthen Zustand nicht unglücklicher machen will: Niemand darf mir, ohne daß meine Frau Wissen davon hat, das Geringste mehr borgen, wenn er sich nicht in den Verdacht bringen will, er benütze in schlechter Weise meine traurige Lage zu meinem Verderben. **Dittmannsdorf**, Kreis **Frankenstein**, 8. December 1863. **Ernst Scholz**, Bauer- gutbesitzer.“

* (Der erste Kriegsgefangene in Altona.) Aus **Samburg** wird geschrieben: Am Sonntag Abend begab sich ein österreichischer Soldat, wahrscheinlich durch einen Späßvogel motivirt, nach **Altona**, um Quartier zu suchen. Ein dänischer Unterofficier bedeutete ihm, daß er das Gebiet zu verlassen habe. — Der deutsche Bundesexecutionstruppe antwortete: „Nix deutsch — nix deutsch“ und die Folge war davon, daß man ihn fortzuschleppte, er wurde jedoch später wieder ausgeliefert.

(Eingekendet.)

Die ihr. Gemeinde-Verwaltung veranstaltet im Einvernehmen mit dem ehrwürdigen Ober-Rabbinat für die vor Kurzem verstorbene Gattin des Herrn **Präsident Ignaz Deutsch**, Frau **Therese Deutsch**, geb. **Abelsberg**, eine feierliche **Seele** an **dacht**, welche heute Sonntag am 27. d. M., Vormittags 9 Uhr, in der Synagoge stattfindet.

Handels- und Börsennachrichten.

Pest, 24. December. (Original-Bericht von **Gustav Greger**.) Das Weizengeschäft hat vor einigen Tagen dadurch etwas Aufschwung genommen, daß die früher Bergische Dampf- und Ofenmühle in **Ofen** wieder durch eine Actien-Gesellschaft in Betrieb gesetzt wurde, und einige bedeutendere Einkäufe realisirt worden sind; seitdem ist die Stimmung wieder ruhiger, da der Mehlabjaß im Allgemeinen sehr schlecht ist, und die politische Situation keine Anregung zur Speculation gibt.

In **Korn** ist es auch etwas flauer geworden, ein **Leimesvarer** Haus kaufte mehrere Posten, um es hier zur Verendung nach unten vermahlen zu lassen.

Der bekannt gewordene Abschluß eines 700,000 Mck. übersteigenden Quantums Sommerfrüchte, mit der k. Regierung (der in meinem jüngsten Berichte bereits angedeutet wurde) hat bis nun wenig Einfluß auf das Geschäft gehabt, da die Ersterer planmäßig wahrscheinlich die Preise nicht selbst in die Höhe jagen wollen; bloß **Hafer** hat in Folge des zunehmenden Bedarfes im Preise gewonnen.

Zu notiren ist heute **Weizen**: 86—87pfd. **Therisware** bis fl. 5.30. 86—87pfd. **Weißburger** bis fl. 5.20 bis 5.25. 85—86pfd. **Wackstaer** bis fl. 4.95. 83—84pfd. **Wohácszer** bis fl. 4.50—60. **Korn** 79—80pfd. fl. 3.45—50. **Gerste** 71pfd. fl. 3.10, 69pfd. fl. 2.95 bis fl. 3. **Futterware** fl. 2.70. **Rufuruz** fl. 3.70—3.90. **Zeit**. **Hafer** fl. 2.25—2.30. **Spiritus** kostet bei schwachem Consum 51 1/2—52 kr. sammt Gebinde.

Wochenmarktpreise vom 24. December.

Wiener Mezen	Bester		Mittlerer		Mindest	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	5	40	5	—	4	80
Halbfrucht	4	50	4	20	4	—
Korn	3	80	3	50	3	30
Gerste	8	10	3	—	2	90
Hafer	2	50	2	45	—	—
Rufuruz	3	30	—	—	—	—
Hirse	—	12	—	—	—	—
Wundmehl	10	—	—	—	—	—
Semmelmehl	9	—	—	—	—	—
Weißpohl	8	—	—	—	—	—
Schwarzpohl	—	—	—	—	—	—
Heu	3	30	—	—	—	—
Futterstroh	2	20	—	—	—	—
Buchenholz	9	—	—	—	—	—
Zerreichholz	8	—	—	—	—	—

Veränderungen in der k. k. Armee.

Ernennungen. Der Oberstleutnant **Ludwig Reig**, Vorstand der zweiten Abtheilung im Kriegsministerium, zum Obersten mit Beförderung in der Rangbeziehung bei dem Infanterieregimente **Freiherr von Martini** Nr.

30 und der ...
flabe, zum ...
Nangbeziehung ...
land Nr. 26. ...
Dienstleistungen ...
die k. k. ...
und Erbbonn ...
und Flügeladj ...
theilung in ...
Josef Nr. 1.

Den Hau ...
von Geldem ...
si honores.

Der als ...
dung stehende ...
Regiments ...
Majorscharakter

**Gegen ...
gegen ...
Verfchlein**

ein Mittel ...
das befriede ...
Syrub wird ...
mal bei Kr ...
zähren, Ho ...
befeitigt in ...
Schwindel

1/2 Maß

Vange ...
und Krampfu ...
Erschl. Nach ...
Brust-Schwe ...
von meinen ...
meinen Dank ...
mittels jedem ...
Urad a

(801—7)

Meiniges

Serb ...
wofelt

R ...

Für den ganz ...
Josef I nach ...
f. l. österr ...
der Londoner ...
der Königin ...
dem Erzeuger ...
Bestellungen ...
des größten ...
das Steiner

Pr ...
Weniger als

IN ...
in Szolnok ...
Körneuburg ...
von Depots m

St ...

St ...

St ...

St ...

St ...

St ...

St ...

St ...

St ...

St ...

St ...

St ...

St ...

St ...

St ...

Credit-Promessen

à 3 fl. 50 fr. und 50 fr. Stempel.
Ziehung am 2. Jänner 1864.
Haupttreffer: **1/4 Million Gulden**,
dann
Staats-Lose,
Haupttreffer: **100,000** Gulden;
Salm-Lose,
Ziehung Haupttreffer:
am 15. Jänner 1864, **42,000** Gulden;
St.-Genois-Lose
Ziehung Haupttreffer:
am 1. Februar 1864, **52,500** Gulden;
sind zu haben in der Wechselstube des
B. Stiffsonn.

Auch werden daselbst Vorschüsse auf alle Gattungen Wertpapiere, deren Rückzahlung nach Belieben gesichert kann, ertheilt, und alle Gattungen Gold- und Silbermünzen, Staats- und Lotterie-Papiere ein- und verkauft.

Auswärtige Aufträge werden auf das Prompteste effectuirt. (1055-1,2)

Soeben ist erschienen
und in
M. Goldscheider's Buchhandlung
IN A. A. D.
Hauptplatz im Ackermann'schen Hause,
zu haben:

Der Wachsigurenemann.
Roman von Kaiser v. Montecapin. Deutsch von H. Kerschbamer.
5 Bände. — Preis 3 fl. 15 fr.

Illustrirtes allgemeines Gartenbuch.
Vollständige Anleitung zum Gartenbau nach jeder Richtung zur Gartencultur wie zur Landwirthschaftslehre. Von H. Jäger. Mit 230 Holzschnitten und 1 Titelbild. Preis 3 fl. Elegant gebunden 3 fl. 70 fr.

A mendeckjog,
a nemzetközi jog alapelveiből származtatva.
Akadémiai székfoglalt értekezésül írta Falk Miksa. — Ára 96 kr.

Politikai divatok.
Regény. — Írta Jókay Mór. 4 kötet. — Ára 4 ft.

Pikáns vázlatok
az
élet- és történelemből.
Írta Szepehrői Asztalos József. Ára 2 ft. 50 kr.

Szeretel és tisztelgetelmácsa.
Székesfehérvári karácsonyi, újévi és más népszerű táncok, dalok, és egyéb versek. — Ára 1 ft. 48 fr.

Universal-Lexicon
der gesammten künftigen Wissenschaften. — Begonnen v. Gubnyin fortgesetzt v. Gubnyin. Durchgesehen von G. S. Huber. — Preis 50 fr.

Substric- u. Handelsgeographie
für commercielle und technische Schulanstalten für Studierende und Ausübende der Künste und Handwerke. — Von Dr. V. F. Kinn. — Preis 1 fl. 48 fr.

Wer im k. k. Zahlen-Lotto

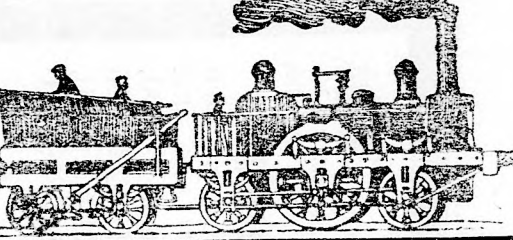
gewinnen will, der spiele nach meiner eigenthümlicher, seit Jahren früher schon in Danemark in Paris, ferner in Italien u. in Oesterreich, erprobten geheimen Methode, durch deren Befolg Gelernter sich ein Vermögen erworben hat. Verdoppelung der Gewinne ist nicht möglich. Die glänzendsten überraschenden Erfolge stehen mir auch anderweitig zur Seite. Hierbei sei erwähnt, daß das k. k. Lotto, — wenn man es streng, ohne Abweichung nach meiner schriftlichen von mir selbst gelehrten, leicht begreiflichen geheimen Methode spielt — das Vortheilhafteste ist, was man überhaupt spielen kann. Keine andere ausländische Lotterie noch sonstige fremde Lose bieten so überaus viele Chancen, wie gerade das k. k. Lotto; leider beachten, verstehen und kennen aber dies nur die — wenigsten Menschen!

Auf franco Anfragen, deren 25 fr. in guten Münzstücken beilegen, bin ich gern bereit, meine zur annehmbaren Bedingungen und Aufschlüsse über die gänzliche Vertheilung anderer sogenannter Systeme mitzutheilen. Inantwortliche Briefe nehme ich nicht an.

Zuletzt mache ich hiermit auch noch bekannt, daß ich einen kleinen, erst kürzlich von mir entdeckten Zusatz, der aber äusserst wichtig und ganz ausserordentlich vortheilhaft zu verwerthen ist, als Anhang zu meiner Methodemacht, den verschiedenen Personen, welche bis 14. October l. J. meine eigenthümliche Berechnungsmethode ertheilt, theile ich gerne diesen Zusatz schriftlich und deutlich mit, wenn selbe mir 60 fr. für Schreibpapier und Vertheilungsauslagen, sowie als Beweis einen kleinen Aufschnitt der früher ertheilten Methode, franco einzujenten belieben.

N. B. Warnung. Mit etwaigen ähnlichen Annoncen, denen meine volle Namensunterzeichnung fehlt, habe ich in darob gar keiner Verbindung, und hüte man sich momentlich vor gewissen fälschlich als ganz sicher angepriesenen Systemen, Geheimnissen u.

Ag. Bold,
Ingenieur in der freien Reichsstadt Hamburg a. d. Elbe.
1027-3.6)



Fahrordnung für den Winter 186³/₄, vom 1. December angefangen.

I. Nach Kaschau und Grosswardein.			III. Von Kaschau und Grosswardein nach Pest und Wien.		
Wien	Abfahrt	8 Uhr — Minuten Abends.	Kaschau	Abfahrt	5 Uhr — Minuten Früh.
Pest	"	6 " 25 " Früh.	Forro-Encs	"	6 " 23 " "
Cegléd	"	9 " 27 " "	Miskolez	"	7 " 52 " "
Szolnok	"	10 " 27 " "	Tokaj	"	9 " 35 " "
Püspök-Ladány	"	1 " 26 " Mittags.	Debreczin	"	12 " 12 " "
Debreczin	"	3 " " " "	Püspök-Ladány	"	1 " 45 " Nachmit.
Tokaj	"	5 " 25 " Abends.	Szolnok	"	4 " 44 " "
Miskolez	"	7 " 29 " "	Cegléd	Ankunft	5 " 41 " Abends.
Forro-Encs	"	8 " 50 " "	Pest	"	8 " 37 " "
Kaschau	Ankunft	10 " 34 " "	Wien	"	6 " " " Früh.
Püspök-Ladány	Abfahrt	1 " 58 " Nachmit.	Grosswardein	Abfahrt	10 " 6 " Vormit.
Berettyó-Ujfalu	"	3 " 13 " "	Berettyó-Ujfalu	"	11 " 34 " "
Grosswardein	Ankunft	4 " 38 " "	Püspök-Ladány	Ankunft	12 " 48 " Mittags.
Czegléd	"	" " " "	Czegléd	"	5 " 41 " Abends.

II. Nach Arad.			IV. Von Arad nach Pest und Wien.		
Wien	Abfahrt	8 Uhr — Minuten Abends.	Arad	Abfahrt	9 Uhr 30 Minuten Vormit.
Pest	"	6 " 25 " Früh.	Csaba	"	12 " 6 " Mittags.
Czegléd	"	9 " 47 " " Vormit.	Mező-Túr	"	2 " 32 " Nachmit.
Szolnok	"	11 " 19 " " "	Szolnok	"	4 " 22 " " "
Mező-Túr	"	12 " 54 " Mittags.	Czegléd	Ankunft	5 " 33 " Abends.
Csaba	"	3 " 21 " Nachmit.	Pest	"	8 " 37 " " "
Arad	Ankunft	5 " 27 " " "	Wien	"	6 " " " Früh.

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen sind aus den auf allen Bahnhöfen angeschlagenen Fahrordnungen zu entnehmen. Zur Zeit der Debrecziner Märkte findet zwischen Cegléd und Debreczin im Anschlusse an die Personenzüge der k. k. priv. österr. Staatsbahn in jeder Richtung täglich eine zweimalige Personenbeförderung statt, worüber seiner Zeit das Nähere veröffentlicht werden wird.

Rundmachung.

Zufolge Beschlusses des Gemeinderathes der k. Reichsstadt Arad, ddo. 14. December 1863, Z. 4720, wird den hiesigen Spezerei-, Material-, sowie den Gemischtwaaren-Handlern, Gewerbetreibenden, Künstlern, wie überhaupt mit technischer Industrie sich befassenden Individuen und dem geehrten Publikum zu wissen gemacht, daß wegen Hinaufhaltung jedweder Veräußerung des Erträgnisses des Brauwereinschankrechtes der k. Reichsstadt Arad, sowie der unverletzten Aufrechterhaltung der betreffenden Gesetze, und wegen Befestigung und Beendigung der öfteren diesbezüglichen Klagen, von Seite der Kaufleute kein Spiritus an solche Individuen verkauft werden darf, die denselben zur Vertügelung der Revenuen der Stadt aus dem Grunde kaufen, um ihn, mit Wasser vermengt, als Getränk zu benutzen. Laut dem an die Commune dieser k. Reichsstadt gelangten Intimat des hohen k. ungarischen Statthaltercerathes, ddo. 22. November l. J., Z. 84198, insbesondere aber im Sinne des auch gegenwärtig noch in Kraft bestehenden Gewerbegesetzes vom Jahre 1859, muß der Spiritus mindestens 30 Grad Beaumé haben, um dessen Verkauf in den Handlungen, und das auch bloß zu industriellen (technischen) Zwecken, zu gestatten. Mit Erscheinen dieser Rundmachung kann daher in den Handlungen bloß an bekannte Individuen, wenn diese persönlich erscheinen, Spiritus verkauft werden, im Falle aber davon gedenket, oder derselbe durch Bevollmächtigte abgeholt werden sollte, kann dies nur gegen Vorweisung von gedruckten, durch die Stadthauptmannschaft der Stadt Arad unentgeltlich auszufolgende Beletten, worauf das Quantum des benötigten Spiritus verzeichnet ist, und die mit der eigenthümlichen Unterschrift des Betreffenden versehen sein müssen, geschehen. Der

Verkauf von Spiritus an Tagelöhner, Fuhrleute, sowie andere Steh- oder Sitzgäste ist unbedingt verboten. Gegen Uebertreter dieser Verordnung wird, außer Confiscation des vorfindigen Spiritus, den bestehenden Verordnungen gemäß, die vorgeschriebene Strafe in ihrer vollen Stärke in Anwendung gebracht werden. 1059-1,3

Die Gewerbetreibenden und Techniker können die gedruckten Beletten vom 28. d. M. an, bei dem gefertigten Amt bereits erhalten.

Arad, 27. December 1863.

Stadthauptmannamt der k. Reichsstadt Arad.

Schluss-Course der Wiener Börse.

Staatsfonds	23. Dec.		24. Dec.		5% Westbann	23. Dec.		24. Dec.		Osterr.	23. Dec.		24. Dec.		
	Geld	Waare	Geld	Waare		Geld	Waare	Geld	Waare		Geld	Waare	Geld	Waare	
5% National	80.16	80.25	80.36	80.40	97.75	98.00	97.50	97.75	40 fl.	31.25	31.75	33.50	34.00		
5% Lit. B.	97.90	98.00	97.00	98.00	92.00	92.50	91.50	91.75	F. Windischgrätz	20 fl.	19.50	20.00	19.50	20.00	
5% Lomb.-venet.	103.50	104.50	103.50	104.50	118.25	118.75	118.00	118.50	Graf Waldstein	20 fl.	20.00	20.50	20.00	20.50	
5% neues venet. Anl.	93.50	93.50	92.00	93.50	119.50	120.00	118.50	119.00	Graf Keglevich	10 fl.	15.00	15.25	15.00	15.25	
5% österr. Währ.	67.90	68.10	68.10	68.20	Pfandbriefe 12monatl.	—	—	—	Wechsel. (3 Monat.)						
5% Metalliques	72.90	73.00	72.90	73.00	Industrie-Actien.	—	—	—	Amsterdam	100 fl. holl.	—	—	—	—	
4 1/2%	64.00	64.25	64.00	64.75	Creditactien	184.10	184.20	183.70	183.80	Augsb.	100 fl. südd.	100.10	100.25	100.75	101.00
4%	57.50	57.50	57.00	57.50	Bankactien	785.00	787.00	785.00	786.00	Frankf.	100 fl. südd.	100.20	100.30	100.75	101.00
3%	43.00	43.50	43.00	43.00	Escomptebank	654.00	656.00	656.00	657.00	Hamburg	100 M. B.	39.10	39.80	39.00	39.25
2 1/2%	36.75	37.00	37.50	38.00	Lloyd	234.00	236.00	234.00	235.00	London	10 L. St.	17.75	17.90	18.15	18.25
2%	58.50	59.00	60.00	60.00	dto. ältere Emission	—	—	—	—	Mailand	—	—	—	—	—
Mail. Como-Rentsch.	20.50	20.50	20.00	20.50	Donau-Dampfschiff	430.00	432.00	428.00	429.00	Paris	100 Francs.	46.40	46.50	46.70	46.80
Lose von 1839	141.00	141.50	141.00	141.00	Pester Kettenbrücke	32.00	32.00	32.00	32.00	31 Tage Sicht.					
Lose von 1854	92.75	93.00	92.80	93.00	Wiener Dampfmühl	415.00	409.00	405.00	408.00	Bukarest	100 wall. P.	—	—	—	—
Lose von 1860	92.60	92.70	92.45	92.00	Nordbahn	174.30	174.50	174.00	174.20	Konstant.	100 türk. P.	—	—	—	—
dto. öst. Abschn.	94.00	94.20	93.60	93.70	Staatsbahn	186.50	187.00	187.50	188.00	Comptanten.					
5% Steueranl.	96.30	96.40	96.00	96.25	Südbahn	24.50	24.90	25.00	25.10	Kronen	—	6.40	16.44	16.35	16.40
Grandentl. Oblig.					Pardubitz-Reichenb.	127.75	128.20	127.70	127.90	Münz-Ducaten	—	5.66	5.68	5.66	5.67
unösterreichische	87.50	88.00	88.00	88.50	Westbann	137.50	138.00	137.50	138.00	Rand	—	5.55	5.67	5.65	5.67
österreichische	84.70	85.20	84.75	85.20	Theressbahn	147.00	—	147.00	—	Napoleons'd'or	—	9.48	9.49	9.50	9.51
böhmische	91.00	91.00	91.00	91.00	Gai Carl Ludwigsb.	194.00	98.50	197.50	195.00	Souverains'd'or	—	16.80	16.80	16.45	16.50
mährische	90.50	90.50	90.50	90.50	Gratz Kofacher	135.00	135.00	135.00	135.00	Russische Imperials	—	9.75	9.79	9.85	9.85
steirische	87.25	87.00	87.25	87.50	Brünn-Rossitzer	—	—	—	—	Pr. Friedrichs'd'or	—	9.98	10.03	10.00	10.25
kraimerische	87.00	87.50	87.00	87.50	Aussig-Popltzer	224.00	226.00	224.00	226.00	Engl. Souverains	—	11.90	12.00	11.95	12.00
ungarische	75.00	75.50	75.20	75.75	Böhm. Westbahnactien	154.50	155.00	154.50	155.00	Preuss. Cassenanw.	—	7.77	7.77	7.78	7.78
Pen. Croat. Slav.	73.00	73.50	73.50	73.90	Lose.				Silber	—	17.75	118.00	118.50		
sebenbürgische	72.00	72.50	71.75	72.70	Credit	100 fl.	140.90	141.00	141.25	Wechseldiscompt 5-5 pCt					
galizische	71.50	72.00	71.50	72.00	Dampfschiff	100 fl.	90.50	91.00	91.00	Bankdiscompt für Wechsel	—	5 pCt	—	—	
Bukowina	71.50	71.00	70.50	71.00	Triester	100 fl.	112.00	114.00	112.00	5pCt. National Coupon	—	118.00	119.50	—	
Prioritäts-Oblig.					Fürst Eszterhazy	40 fl.	94.00	94.50	95.00						
5% Lloyd	88.50	89.00	89.00	89.50	„ Salm	40 fl.	35.75	36.00	35.25						
5% Nordbahn	91.20	91.75	91.00	91.50	„ Pálffy	40 fl.	33.75	34.00	33.25						
5% Gloggnitzer	89.00	89.50	90.00	90.50	„ Clary	40 fl.	32.20	3.75	32.00						
5% Dampfschiff	95.00	95.50	95.00	95.50	Graf St. Genois	40 fl.	33.50	34.00	33.25						

Prä
Für Ar
Erscheint je
Nro.
Die hohe
einen kurzen
sonach auch
überflüssig
einer eingeh
wir müssen
zung bereits
über die be
Friedrich
tona und
Details entf
gemeldet:
Sehr vi
nastischen in
haben sich
Musikcorps
entbehrten
kräftige An
Dänen alle
geistlichen
mern anzueh
hier. Die
zugeschickt
Sonne, wel
hell scheint,
nig-Steine
es begonne
Friedrich
der Elbe bis
höfsten Hau
senden begab
die Stadt m
groß. Die
Wend findet
Eine off
commisariats
Scheff's dem
und an Stel
zeipräsidium
Kathause m
Aus W
beck ist der
feierlich zum
das Gerücht
ger versamm
sich in dem
draußen auf
gen Jahren
goldenen Fah
Dort hielt
Nede sagte
zu eruchen
sien. Wer
dann forder
des Herzogs
war keiner
geteilter hat
Denker erst
Jetzt m
unter Gorte
von Schless
Gleich
alle Straß
und auf der
aufgezogen,
zuge entfer
wurden eben
Stelle die
Nachd
wurde ihm
die religiö
ganze Ver
stehend, ja
Hierat
vereins das
nover'schen
gen, denn
der Franz
Schergen
deutsche B
Die
tungen no
erhielt, da
Command
niemand
desrupper
hatten und
Die
Nordb.
Volk das
der Natio
"N. A.
500" als
zen finden
Berechtig
Also vor
journalist
Ernst bee